



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen



Kooperationsprojekt - Digitalisierung Drucksachen der Bremischen Bürgerschaft

Verhandlungen der Bremischen Bürgerschaft 1883

26.06.1883 - Sitzung Nr.20

Staats-und Universitätsbibliothek Bremen - Digitale Sammlungen

No. 20.

Verhandlungen der Bürgerschaft.

Sitzung vom 26. Juni 1883.

Gegenstand der Tagesordnung:

Beeidigung und Einführung des neuerwählten Mitgliedes des Senats.

Die Bürgerschaft versammelte sich um 10³/₄ Uhr im oberen Saale der alten Börse.

Herr Präsident H. Clausen richtete folgende Ansprache an Herrn Senator Nebelthau:

Hochgeehrter Herr Senator!

Wir sind hier versammelt, um Ihnen bei der Feier der Einführung in den Senat das Geleit zu geben. Zuvor bitte ich, mir zu erlauben, Ihnen Namens der Mitglieder der Bürgerschaft, in der Sie so lange Zeit in hervorragender Weise gewirkt haben, zum Antritt Ihres neuen hohen Amtes Glück zu wünschen. Zu guten Wünschen haben wir ja um so mehr Anlaß, als die Zukunft Bremens keineswegs klar vor Augen liegt. Es wird allseitig anerkannt, daß die Richtung, in welcher Handel und Verkehr in der neuesten Zeit sich entwickelt haben, Bremen in die Nothwendigkeit versetzt, außerordentliche Anstrengungen zu machen, wenn es nicht Gefahr laufen will, aus der bisher innegehabten Stellung im Welthandel verdrängt zu werden. Um seinen Handel zu erhalten und um im Stande zu sein, diejenigen Zweige desselben, welche sich nicht erhalten lassen, durch neue zu ersetzen, muß Bremen dahin streben, dem Verkehr ähnliche Erleichterungen und Gelegenheiten zu bieten, wie sie an den konkurirenden Handelsplätzen zu finden sind. Die für diesen Zweck erforderlich erscheinenden großartigen Anstalten und Einrichtungen beanspruchen aber, von allen anderen Schwierigkeiten abgesehen, eine so erhebliche Geldauswendung, daß Bremen sich vor die Frage gestellt sieht, wie weit es darin gehen darf, ohne das Maß seiner jetzt schon beträchtlich angespannten Kräfte zu überschreiten. Um so ernstlicher wird diese Frage sich gestalten, wenn, wie befürchtet wird, die Bedingungen, unter welchen Preußen gewillt ist, die bremischen Eisenbahnen zu übernehmen, für Bremen eine große finanzielle Einbuße zur Folge haben sollten. Zu alle dem kommen dann noch die Schwierigkeiten und Gefahren, welche in der Zollanschlußfrage liegen. Zwar hegen wir alle die feste Zuversicht, daß Bremen aus der gegenwärtigen ersten Lage der Dinge neugestärkt und gekräftigt hervorgehen werde, aber zur Zeit ist der Horizont

rings um uns her so wenig klar, daß gewiß Niemand leichten Herzens die Aufgabe übernimmt, sich mit an das Steuerruder des Staatsschiffs zu stellen, um dabei zu helfen, es an den drohenden Fährlichkeiten vorüber in günstiges Fahrwasser zu bringen. An Sie, hochgeehrter Herr Senator, ist dieser ehrenvolle Ruf ergangen, und Sie haben es für Ihre Pflicht erachtet, demselben nachzukommen. Wir wünschen Ihnen zu diesem Entschluß Glück und Segen. Mögen Sorgen und Mühen, die mit Ihrem Amte verbunden sind, Ihnen erleichtert und gelohnt werden durch das wachsende Gedeihen unsers Gemeinwesen, dem Sie fortan Ihre Kräfte in noch höherem Maße widmen wollen, als es schon bisher auf den verschiedensten Gebieten des öffentlichen Lebens geschehen ist. Gewiß ist ja erfolgreiche Thätigkeit für das öffentliche Wohl das Beste, was ein tüchtiger Mann in öffentlicher Stellung sich wünschen kann, und dieses Beste wünschen wir Ihnen. (Bravo!)

Herr Senator Nebelthau erwiderte:

Hochgeehrter Herr Präsident!

Ich brauche wohl nicht zu versichern, daß, wenn ich heute aus Ihrem Kreise scheidet, ich dies mit gemischten Gefühlen thue. Hat mir die Bürgerschaft doch seit langen Jahren die Gelegenheit geboten, mein lebhaftes Interesse an unserem Gemeinwesen zu bethätigen und zwar in ungezwungenster Form. Ich danke Ihnen Allen, meine geehrten Herren Kollegen, für die Rücksicht, welche Sie dabei geübt, und für die Unterstützung, welche Sie mir dabei gewährt haben. Ich bin mir auch bewußt, daß, wenn meine Arbeit im Senat von guten Folgen begleitet sein soll, ich dieser engen Fühlung mit Ihnen gar nicht entbehren kann, und deshalb will ich nicht etwa in diesem Augenblick Abschied von Ihnen nehmen, sondern im Gegentheil, ich bitte Sie, im Verkehr mit Ihnen mir das Vertrauen zu bewahren, welches Sie mir bisher geschenkt haben, damit ich im Stande bin, auch in Zukunft gemeinsam mit Ihnen an der Förderung des Staatswohls zu arbeiten und zwar in dem Sinne — das kann ich wohl betonen —, den unser verehrter Herr Präsident als wünschenswerth bezeichnet hat. (Bravo!)

Die Bürgerschaft begab sich alsdann, den Gewählten, vom Präsidenten geführt, in ihrer Mitte, auf das Rathhaus, wo der Senat bereits versammelt war.

Herr Bürgermeister B u f f hielt folgende Ansprache:

Am 6. März 1857 führte der Mann, dessen Marmorstandbild diese ehrwürdige Halle ziert, das neuerwählte Senatsmitglied Herrn Friedrich Ludolph Grave in sein Amt ein. Es war das wohl das letzte öffentliche Auftreten des um Bremen so viel verdienten Bürgermeisters, dessen Gedächtniß seit dem 7. Mai desselben Jahres in der Erinnerung seiner dankbaren Mitbürger lebt. Das Vierteljahrhundert, welches seitdem verflossen ist, war ein ereignißvolles; es war eine Zeit der Neugestaltung und Umbildung der wichtigsten politischen Gefüge auf dieser wie auf jener Seite des Oceans, des regen Wettstreits zwischen allen gebildeten Völkern, die Fortschritte, welche Wissenschaften, Künste und Technik zu verzeichnen hatten, als Mittel für die Hebung des nationalen Wohlstandes und der Wohlfahrt ihrer Angehörigen zu verwerten. Vieles von dem, was der illustre Redner jenes Tages, als Zeichen einer anbrechenden neuen Zeit, mit getheilten Gefühlen von Furcht und Hoffnung, im Keime sich regen sah, hat sich erfüllt; nicht Alles in einer den Anschauungen seiner Zeitgenossen entsprechenden Weise, Anderes über jedes Erwarten hinaus. Durch die, damals in den Anfängen liegende, immer zunehmende Benutzung der Dampfkraft, in der Industrie, wo sie neue Werthe schaffen hilft, für den Gütertausch, dem sie neue Wege öffnet, vollkommener Transportmittel giebt, ist der Verkehr in andere Bahnen gedrängt; durch den elektrischen Funken, in seiner Anwendung damals, was er erst in der Jetztzeit geworden ist, Fernsprechkraft genannt, sind ihm neue Formen aufgedrückt. Dampf und Elektrizität machen zum Gemeingut der Welt, was auf ihren fernsten Punkten geplant oder gethan, erfunden oder geschaffen wird; vermehren die ehemals mit Besorgniß angesehene, für uns selbstverständliche „Publicität“, welche die Gesichtskreise erweitert, die allseitige Betheiligung an öffentlichen Angelegenheiten fördert; und sie sind dadurch mittelbar auch zu Motoren des geistigen und politischen Lebens geworden.

Veränderungen, denen im Laufe der Jahre die merkantilen Bedingungen für das Gedeihen einer Handelsstadt unterliegen, pflegen erst beachtet zu werden, nachdem sie sich bereits vollzogen haben, während die aus großen Ereignissen entspringenden Wandlungen sich sofort erkennbar machen.

In dem Mikrokosmos unseres Gemeinwesens spiegeln sich mit ihren Folgen jene Veränderungen und die welt-

geschichtlichen Begebenheiten dieser Periode, die dem gefestigten Vaterlande ein Reich, einen Kaiser, einen Rang unter den Nationen gaben.

Die Umwandlung so vieler Verhältnisse stellte an uns manche Anforderungen, wies uns neue Aufgaben zu, denen entgegenzukommen und gerecht zu werden die Aufmerksamkeit aller, die zunächst berufen waren, in hohem Maße beanspruchte. Zu diesen Berufenen zählte Herr Senator Grave, während dessen Amtsdauer die neue Zeit sich entwickelte, der in den verschiedensten Zweigen unserer staatlichen und Gemeindeverwaltungen, getragen von der Liebe zur Vaterstadt, mitberathen und thatkräftig eingegriffen hat, der nach so vielen Seiten die bremischen Interessen mit Erfolg zu vertreten wußte, bis wankende Gesundheit ihn nöthigte, ins Privatleben zurückzutreten. Mit tiefem Bedauern sah der Senat seinen Bürgermeister Grave aus seiner Mitte scheiden.

Sie, Herr Senator Nebelthau, sind ausgewählt, dem Senate den entlassenen Kollegen zu ersetzen. Die Erfahrungen, die Sie in Ihrem Berufe sich angeeignet, die ernste Theilnahme, welche Sie bisher unseren Staats- und anderen öffentlichen Angelegenheiten zugewandt haben, erwarben Ihnen das Vertrauen Ihrer Mitbürger und berechtigten zu der Erwartung, daß Sie auch von dem Platze aus, den sie nunmehr einzunehmen willens sind, mit voller Hingabe Ihres Selbst und erfolgreich für das Beste unseres Gemeinwesens wirken werden. Gelegenheit dazu wird Ihnen nicht fehlen; viele für unseren Freistaat wichtige Fragen harren der Entscheidung, wir stehen wieder an der Schwelle einer anderen neuen Zeit, der wir mit getheilten Gefühlen von Furcht und Hoffnung entgegensehen, deren Anforderungen das Einsetzen aller Kräfte erheischen. Wir treten aber in sie hinein mit der Zuversicht, daß es dem oft bewährten Gemeinfinn unserer Bürger, dem festen und ehrlichen Zusammenhalten aller verfassungsmäßigen Organe gelingen werde, unserer Stadt ihre seit Jahrhunderten überkommene und in oft schwierigen Lagen ehrenvoll behauptete Stellung als eine der Vermittlerinnen des vaterländischen Handelsverkehrs mit dem Auslande zu erhalten. Dazu sollen Sie, geehrter Herr, helfen, und so ersuche ich Sie denn, heranzutreten und den vorgeschriebenen Rathmannseid vor Senat und Bürgerschaft abzuleisten.

Nachdem der neuerwählte Senator den Eid geleistet, nahm er seinen Sitz in dem Kreise der Senatoren ein. Die gemeinschaftliche Versammlung von Senat und Bürgerschaft ward darauf für geschlossen erklärt.